

Ergebnisprotokoll der 5. Beiratssitzung
„Schätzverfahren zu Deutschen Sportstätten“ (SDS) am 13.01.2023

Durchführung via Zoom-Meeting – Teilnehmerliste liegt bei. Präsentationsfolien im Anhang.

Dauer: 10:00 bis 11:25 Uhr

Protokoll: Matthias Weinfurter, Hochschule Koblenz

1. Top 2: Aktueller Stand „Versorgungsgrad“, insbesondere Vergleich mit dem DGfDB-Versorgungsgrad

- Herr Wallrodt beschreibt, man einigte sich derzeit gemeinsam mit dem DGfDB auf ein Kennzahlensystem, das in der nächsten Beiratssitzung vorgestellt werden soll. Es sei geplant, diesbezüglich mit Sporthallen und Sportplätzen zu beginnen. Herr Wallrodt fragt diesbezüglich nach Vorschlägen durch den Beirat, wer zu den dazu notwendigen Gesprächen eingeladen werden soll. Dabei stünden bauliche Aspekte nicht im Vordergrund, sondern es ginge darum, wie es politisch wirksam werde und was dabei berücksichtigt werden sollte. Hierbei soll ein ähnliches Vorgehen wie für die Schwimmbäder genutzt werden.
- Herr Thieme bittet diejenigen im Beirat, die sich an der Entwicklung beteiligen möchten, sich mit Herrn Wallrodt oder mit ihm persönlich in Verbindung zu setzen. Lutz: Schwimmbäder im Fluss und Versorgungsgrad von Sportfreianlagen und hallen. Bitte, wer sich an Entwicklung beteiligen möchte, bei Lutz oder Sören Wallrodt melden.
- Herr Weilandt merkt an, man müsse sich auf einen Standard hinsichtlich der Begrifflichkeiten einigen. Unterschiede hinsichtlich der Typologien bestehen derzeit bei Naturbädern, Freibädern mit biologischer Wasseraufbereitung und Badestellen. Es ginge hierbei um ein korrektes Wording.
- Herr Thieme bekräftigt, dass die Differenz im Wording im Wesentlichen nur zwischen Naturbädern existieren. Es müsse darum gehen, Definitionen vorzustellen, die die Chance haben, als Norm angesehen zu werden.
- Herr Thieme beschreibt zudem, dass es darum ginge, ein System zu entwickeln, wie der Versorgungsgrad für Sporthallen und -plätze, ähnlich wie bei Schwimmbädern, gemessen werden kann. Diesbezüglich verweist Herr Thieme erneut darauf, dass sich an der Entwicklung interessierte Personen persönlich melden sollen, oder Personen vorgeschlagen werden könnten, die sich daran beteiligen würden.
- Herr Thieme geht daraufhin zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

2. Top 3: Aktueller Stand „Schätzverfahren baulicher Zustand“ (Folien 6)

- Einleitend berichtet Herr Wallrodt, dass die Projektgruppen für Sporthallen, -plätze und Bäder Kriterien festgelegt haben, die einen Einfluss auf den baulichen Zustand und die Sanierungskosten haben könnten und haben diese in einem weiteren Schritt priorisiert. Die Ergebnisse wurden bereits in der vorherigen Beiratssitzung gezeigt.
- Herr Wallrodt fährt fort und beschreibt das Problem, dass die dazu notwendigen Daten im DSD nicht existieren. Diese müssten demnach eigenständig gesammelt oder erhoben werden. Erste Daten wurden in Hamburg, Köln und Darmstadt angefragt, geplant sei eine Anfrage auf Länderebene für Sachsen-Anhalt und Hessen. Zudem wurden in die Befragung zum „Sportsattelittenkonto“ Fragen zu dem Thema eingefügt. Diese zei-

gen, manche Kommunen wären dazu bereit, Daten zu liefern. Zudem liefert ein Unternehmen Daten zu Sportplätzen. Daten existierten zusätzlich aus den Programmen „Investitionspakt Sportstätten“ und „Sport, Jugend, Kultur“, man müsse jedoch beurteilen, wie viele Daten genutzt werden können, da Vieles noch nicht abgeschlossen sei.

- Herr Wallrodt fährt fort und berichtet von den Ergebnissen für die Stadt Hamburg. Das Wichtigste bei der Arbeit mit den Dateien sei, dass man Sportstätten richtig identifizieren kann. Wenn zwei unterschiedliche Datenbanken zusammengelegt werden sollen, entstehen bezüglich des „Matchings“ der Datensätze Probleme. Für Sportplätze oder -hallen z.B. gäbe es keinen eindeutigen Identifikator. Es wird derzeit auch ein System entwickelt, die Daten passend zu „matchen“.
- Herr Wallrodt fährt fort und zeigt eine Grafik, die den Zustand der Hamburger Sportplätze in Abhängigkeit des letzten Instandhaltungsjahres anzeigt. Seit 2007 zeigt sich hier ein ziemlich linearer Trend: Je länger die letzte Instandsetzung zurückliegt, desto schlechter ist der bauliche Zustand. 73% der Unterschiede im baulichen Zustand zwischen den Sportplätzen sind über das Jahr der letzten Instandsetzung erklärbar. Dies bedeutet, wenn die Instandsetzung berücksichtigt wird, erhält man äußerst viele Informationen hinsichtlich des baulichen Zustandes von Sportplätzen. Das Baujahr des Sportplatzes an sich hat nach eigenen Analysen seitens von Herrn Wallrodt gar keinen Einfluss.
- Herr Wallrodt zeigt eine Grafik zum Zustand der Hamburger Sportplätze in Abhängigkeit des Sportplatzbelags. Es zeigt sich, Kunststoffrasen sind in einem besseren Zustand als Rasen- (Platz 2) und Tennenplätze (Platz 3). 50% der Unterschiede sind dabei erklärbar. Kunststoffrasenplätze werden eher in Stand gehalten. Für genauere Analysen hätte Herr Wallrodt gerne ein komplexes Regressionsmodell angewandt und mehrere Variablen und potenzielle Störfaktoren benutzt, die vorhandenen Daten in Hamburg ließen dies aber nicht zu, da besonders für Rasen- und Tennenplätze keine Angaben zum Jahr der letzten Instandhaltung existieren. Insgesamt bedeutet die schlechte Datenqualität, dass nicht alle Analysen durchgeführt werden können, die gerne durchgeführt werden würden.
- Herr Mommert merkt an, dass die gezeigten Daten der 161 erfassten Sportplätze in der ersten Grafik sich fast ausschließlich auf Kunstrasenplätze beziehen. Insofern sei die Interpretation des beobachteten Trends eingeschränkt, da nur Rückschlüsse auf Kunstrasenplätze gemacht werden können, nicht aber Rasen- und Tennenplätze.
- Herr Wallrodt stimmt zu und wollte mit der Darstellung demonstrieren, wie es könnte, wenn man etwas auswertet.
- Herr Stucke stellt eine Frage zur ersten Grafik hinsichtlich der „Delle“ im Zeitraum von 2005-2007.
- Herr Wallrodt antwortet, dass für die Jahre 2005 und 2006 nur wenige Daten vorhanden sind und aus diesem Grund die Darstellung nicht präzise erfolgen konnte.
- Herr Güldner ergänzt, dass in den Jahren in Hamburg eine Sanierungsoffensive gestartet wurde. Ab diesem Zeitpunkt (2006) wurde stringent in Infrastruktur investiert.

- Frau Katthage stellt eine Frage hinsichtlich der Sportböden. Städte wie Köln, Berlin und Hamburg seien sehr Kunststoffrasen-lastig. Es wäre sehr interessant auch für Rasen und Tennenplätze Daten zur Verfügung zu haben.
- Herr Wallrodt entgegnet, dass die Möglichkeiten hinsichtlich einer präzisen Datenanalyse auf Grund der Datenverfügbarkeit beschränkt sind.
- Herr Wallrodt fährt fort und erklärt, dass die bisherige Analyse lediglich ein erster Aufschlag sei. Es fehle eine Möglichkeit, wie man unterschiedliche Datensätze einheitlich zusammensetzt. Eventuell ginge dies über eine „eindeutige ID“. Dies sei jedoch eine technische Fragestellung.
- Herr Wallrodt fährt fort mit der Präsentation zur Auswertung hinsichtlich der Variable „Anlagentyp“ (Großspielfeld, Kleinspielfeld, Leichtathletische Nebenanlagen, Rundlaufbahnen). Es zeigt sich, dass der Anlagentyp kaum bis gar keine Auswirkung auf den baulichen Zustand hat. Großspielfelder und Kleinspielfelder seien jedoch am meisten vertreten, welche stark Kunststoffrasen-lastig sind. Interessant wäre es wünschenswert, alle relevanten Variablen in ein Regressionsmodell einzufügen, was auf Grund der Unvollständigkeit der Daten jedoch nicht möglich ist.
- Herr Wallrodt fasst die bisherigen Ergebnisse dahingehend zusammen, dass es Variablen mit mittleren bis hohen Erklärungspotenzial gibt, es aber auch Variablen mit weniger bis keiner Varianzaufklärung existieren. Dies sei auch die angedachte Vorgehensweise. Man müsste Variablen identifizieren, die einen Einfluss zeigen und anschließend wenn möglich im Rahmen eines Regressionsmodells berücksichtigen. Es zeigt sich jedoch bisher eindeutig, dass das Jahr der letzten Instandsetzung eine notwendige Variable in einem vollständigen Datensatz ist. Der Anlagentyp sei eventuell auch relevant, jedoch aber weniger wichtig hinsichtlich der Ermittlung des baulichen Zustandes.
- Herr Mommert merkt an, dass das Problem fehlender und asymmetrischer Daten ein größeres sein wird. Für manche Anlage würden Daten vorhanden sein (Kunstrasenplätze) bei anderen Anlagen jedoch nur teilweise. Dies würde sich wahrscheinlich auch in anderen Bereichen des Projekts zeigen. Es gäbe Verfahren zu Parameterschätzungen. Deren Validität sei fraglich, jedoch könnten damit Daten, unter Berücksichtigung von Unsicherheitskorrekturen, bereinigt bzw. ergänzt werden, um Regressionsmodelle zu ermöglichen. Dies sei eventuell wichtig, sich damit zukünftig auseinanderzusetzen.
- Herr Thieme bedankt sich für die Anmerkung und stimmt dem zu. Von Seiten der Hochschule sei auch für größere Datensätze der Plan, diese mit künstlicher Intelligenz (KI) bzw. „Machine Learning“ zu bearbeiten. Benutzen auch KI. Es sei ein iterativer Prozess. Es sollte ermittelt werden welche Daten vorhanden sind und was man damit anfangen kann.
- Frau Weitzmann spricht eine Vereinsbefragung im Zuge der Energiekrise an, welche sie im letzten Jahr durchgeführt hatten. Ein Teil beschäftigte sich mit dem Sanierungsstand von Sportstätten. Diese Daten könnten eventuell zur Verfügung gestellt werden.

- Herr Thieme bedankt sich und merkt an, dass auch mit anonymisierten Daten gerechnet wird und nicht unbedingt bekannt sein muss, wo die jeweiligen Sportstätten genau liegen.

3. Top 4: Bericht zur Projekterweiterung „Indikatoren der Barrierefreiheit“ (Folien)

- Herr Thieme fährt fort und leitet das Projekt von Herrn Haut und Herrn Wibowo ein. Der Hintergrund dieses Projekts sei, dass es aus der Expertise zum DSD bereits Hinweise auf Defizite hinsichtlich der Barrierefreiheit von Sportstätten gab. Es würde schwierig sein, in einem Sportstättenatlas Kriterien hinsichtlich der Barrierefreiheit korrekt abzubilden. Der Bedarf dazu wurde gesehen, woraufhin das BISp das Projekt SDS ausgeweitet, um ein Teilprojekt „Indikatoren der Barrierefreiheit“ zu erstellen, welches von Jan Haut und Jonas Wibowo von der Universität Wuppertal verantwortet. Die ersten Zwischenergebnisse zu diesem Projekt werden nun vorgestellt.
- Herr Wibowo beschreibt, das Projekt sei im November gestartet. Der Teilhaberbericht der Bundesregierung zeige, dass 55% der Menschen mit Behinderung noch nie Sport getrieben haben, im Vergleich zu 32% bei Menschen ohne Behinderung. Ein großer Einflussfaktor seien dabei die materiell-räumlichen Bedingungen von Sportstätten. Bisher gäbe es eher nur einzelne, qualitative Studien, die auf Probleme hinweisen, aber keine standardisierten empirischen Informationen. Ziel sei es, eine Liste mit wichtigen Parametern für verschiedene Sportstättentypen (Hallen, Plätze, Bäder, unbedeckte Sportanlagen) zu erstellen. Es gäbe eine begrenzte Anzahl an Parametern. Zunächst soll versucht werden, auf Basis einer Dokumentenanalyse und Stakeholderbefragung, eine umfangreiche Liste zu erstellen und diese dann begründet zu reduzieren, um Indikatoren herauszustellen, die auch in das SDS Projekt integriert werden können. Die Dokumentenanalyse sei derzeit am laufen und wäre fast abgeschlossen. Die Dokumente wurden über einen Scoping-Review erfasst. Ein Systematisches Review war auf Grund des Mangels an wissenschaftlichen Arbeiten nicht möglich gewesen, es gäbe an dieser Stelle Leitfäden unterschiedlicher Sportorganisationen, wie eine barrierefreie Sportstätte hergestellt werden könne, sowie verschiedene DIN-Normen. Insgesamt wurden 28 Dokumente identifiziert, von denen bisher 13 vollständig ausgewertet wurden. Bisher wurden 465 Normen/Kriterien extrahiert und 40 Kategorien gebildet. Die häufigsten Nennungen beziehen sich auf (1) Barrierefreie Sanitäranlagen, (2) Bewegungs- und Aufenthaltsfreiheit und (3) Bodengestaltung.
- Herr Wibowo merkt an, es sei wichtig zu beachten, dass das Konstrukt Barrierefreiheit schwer zu definieren ist, da es darauf ankäme, wer gefragt werde. So seien für Gehörlose andere Kriterien relevant, als für kleinwüchsige Menschen. Es werden im Rahmen des Projekts Qualitätsbereiche definiert, welche für unterschiedliche Personengruppe von unterschiedlicher Bedeutung sind. Als Beispiel werden die „horizontale Erreichbarkeit“ und die „vertikale Erreichbarkeit“ als Raumkriterien genannt. Zudem gibt es „Farbe & Kontrast“, „Beschilderung“, „Ordnung“, „Raumluft & Temperatur“, „Akustik“, „Beleuchtung und Schatten“ und „Unspezifisch“. Informationen zu diesen Qualitätsbereichen könnte ermöglichen, dass unterschiedliche Personengruppen die Informationen herausziehen können.
- Herr Wibowo fährt fort mit den weiteren Projektschritten. Die Dokumentenanalyse würde fortgeführt und eine Stakeholder Befragung (15-20 Interviews im Februar 2023) mit verschiedenen Verbänden durchgeführt werden. Dabei werden Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung berücksichtigt. Es würde gefragt werden,

was aus Sicht der Befragten bedeutsame Kriterien seien. Die Ergebnisse würden mit der Dokumentenanalyse abgeleitet bzw. die Kriterien würden ergänzt werden. Es soll herausgestellt werden ob es Kriterien oder Kategorien gibt, die von allen Bedürfnisgruppen als wichtig erachtet werden, um eine Priorisierung vorzunehmen. Zudem sollen Reduktionsstrategien entwickelt und reflektiert werden. Zum Beispiel kann die Auftretenshäufigkeit in den Daten oder die Häufigkeit betroffenen Personen berücksichtigt werden. Diese seien mögliche, aber nicht favorisierte Strategien. Es wird davon ausgegangen, dass die definierten Qualitätsbereiche das Konstrukt Barrierefreiheit hinreichend gut reflektieren. Für jeden Qualitätsbereich könnten final eventuell 1-2 Kriterien festgelegt werden. Dies würde sich aber erst im Anschluss an die Stakeholderbefragung zeigen.

- Herr Weilandt merkt an, dass, häufig, auch in den KOK Richtlinien, Barrierefreiheit zusammen mit Diskriminierungsfreiheit berücksichtigt. Auch mit dem Thema Angstfreiheit. Nach den neuen KOK Richtlinien wurden alle Räume neu konzipiert, heute gäbe es einen gemeinsamen Raum, in dem jeder seinen Platz hätte. Für Trans Menschen gäbe es nun auch Individualkabinen. Im ihrem neuen Konzept sei alles mitberücksichtigt. Herr Weilandt weist darauf hin, dass Diskriminierungsfreiheit eventuell in dem Projekt berücksichtigt werden könnte.
- Herr Thieme-Hack stellt die Frage, wie viele Kriterien sich auf Sportanlagen im Freien übertragen ließen.
- Herr Wibowo antwortet, dass (von 465) 261 Kriterien auf Sportstätten im Allgemeinen, 21 auf unbedeckte Sportanlagen, 54 auf Bäder und 125 auf Sporthallen entfallen. Man müsste im Speziellen schauen, ob es zutrifft. Bereiche wie „Akustik“ seien eventuell nicht sehr relevant für Sportanlagen im Freien. Die Daten könnten nach der Auswertung auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.
- Herr Westermann stellt eine Frage hinsichtlich des Ziels des Projekts. In Darmstadt wurden alle Sportanlagen nach Barrierefreiheit bewertet, wobei die anhand des Maßes der Zugänglichkeit festgemacht wurde. Es wurde sich die Frage gestellt, ob ein Rollstuhlfahrer oder ein Sehbeeinträchtigter Zugang zu der Sportanlage hat (sowohl direkter Zugang, als auch Erreichbarkeit durch ÖPNV). Dies wurde mit einem Ampelsystem bewertet.
- Herr Wibowo erklärt, dass ein Prüfsystem entstehen soll, das wissenschaftlichen Gütekriterien genügt, um Informationen zur Barrierefreiheit zur Verfügung zu stellen. Wird keine einzelne Information dazu geben können, ob eine Anlage für alle Personen barrierefrei ist, da unterschiedliche Personen unterschiedliche Bedürfnisse haben. Wenn aber für best. Qualitätsbereich Informationen vorhanden sind, können bestimmte Gruppen evaluieren, ob die Sportstätte für sie geeignet ist. Das von Herr Westermann beschriebene Vorgehen sei auch „das Mittel der Wahl“ für ein zweites Projekt Mitte Juli 2023 (auch gefördert durch das BISP). Dabei sollen über 2 ½ Jahre mit Menschen mit Behinderung systematisch Begehungen in bestimmten Sportstätten gemacht werden, um die im Rahmen des ersten Projektes hergeleiteten Kriterien zu validieren.
- Herr Haut ergänzt, dass die Idee war, es möglich flexibel einsetzbar zu machen. Es kann dazu genutzt werden, die wichtigsten Indikatoren hinsichtlich der Barrierefreiheit für den Bau von Sportstätten aufzuzeigen. Diese Informationen seien z.B. relevant für eine Stadt oder das Sportamt. Das System soll also am Ende verschiedene Verwendungen haben.

- Herr Palmen weist auf das zweite genannte Projekt hin, welches im Juli starten soll. Das Thema Barrierefreiheit soll noch eingehender untersucht werden mit einem größeren Antragsprojekt, welches Mitte des Jahres 2023 anlaufen soll.
- Herr Wibowo ergänzt, dass das jetzige Ziel ist, komprimierte Informationen bereitzustellen. Theoretische Annahmen können derzeit nicht überprüft werden. Es wird davon ausgegangen, dass manche Barrieren auch relevant für Menschen ohne Behinderung relevant sind. Die Kriterien seien für alle hilfreich. Auch die Zuordnung von Qualitätsbereichen zu bestimmte Personengruppen. Es soll herausgestellt werden, was für wen relevant ist, da es dazu keine empirische Forschung gibt.
- Herr Stucke stellt die Frage, in welchem Zusammenhang die Wuppertaler Projekte zu dem Projekt SDS stehen?
- Herr Thieme antwortet, dass es eigenständige Projekte sind. Diese haben durchaus jedoch Wechselwirkungen und Bezüge zueinander. Es sind formal eigenständige Projekte, aber es kann als Erweiterung des SDS Projekts gesehen werden. Die inhaltliche Konzeption und die Ergebnisdarstellung lägen jedoch in der Verantwortung von Herrn Haut und Herrn Wibowo.
- Herr Haut ergänzt, dass das erste Projekt als „Zuarbeit“ für das SDS Projekt gedacht war. Das zweite geplante Projekt sei jedoch etwas eigenständiger.
- Herr Weilandt meldet sich zu Wort und berichtet über die Erstellung ihrer Richtlinien. Sie hatten sich dabei von einem Architekten hinsichtlich Barrierefreiheit beraten lassen. Dieser sagte, man solle keine Zugeständnisse machen, da es bestimmte Normen gäbe (DIN 18040) und man nichts über diese Normen hinaus unternehmen sollte. Man dürfe nicht zu sehr auf Einzelfälle eingehen.
- Herr Thieme plädiert dafür, in zwei Schritten vorzugehen. Das Anliegen des Projektes sei es herauszustellen, welche Ansprüche von den Betroffenen formuliert werden. Der zweite Schritt sollte sein, herauszustellen, ob es Ressourcen und Mittel gibt, diese Ansprüche tatsächlich umzusetzen. Welche Ressourcen müssten bereitgestellt werden? Welche Folgen hätte es? Diese sei aber Teil der „Normungsdiskussion“. Die Projekte sollten erst einmal davon losgelöst angesehen werden und man sollte schauen, ob man systematisch die verschiedenen Ansprüche der Personengruppen erfassen kann, um Barrierefreiheit von Sportstätten für möglichst viele Menschen herzustellen.
- Herr Palmen ergänzt, dass das BISp einen klaren Auftrag hat, Ergebnisse aus Projekten in die Normung zu spiegeln und die Bedarfe aus der Normung zu übernehmen. Bezüglich Sportstätten bestehe hier eine Verpflichtung.
- Herr Wibowo meldet sich zu Wort und berichtet von Anfragen seitens des deutschen Behindertensportverbandes hinsichtlich Einschätzungen zu bestimmten Themen. Dabei haben sich Informationen für das kleinere Projekt ergeben. Es soll beurteilt werden, inwieweit es sinnvoll sei, über die DIN-Normen hinauszugehen. Herr Wibowo ergänzt, die Kriterien der DIN-Normen seien teilweise sehr „weich“ formuliert, wobei die Auslegung unterschiedlich erfolgen könne.
- Herr Bothe ergänzt, es gäbe derzeit ein gleiches Projekt vom Bundesministerium für „Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen“ und weist darauf hin, dass es eventuell sinnvoll wäre, sich auszutauschen, um Synergieeffekte zu erzeugen.
- Frau Katthage berichtet, dass ein sehr intensiver Austausch bereits besteht, was von Herr Palmen bestätigt wurde.

- Herr Haut ergänzt, dass früh ein Kontakt über Frau Katthage und Herr Palmen gesucht wurde. Das Projekt sei nicht identisch, aber es würde einen etwas stärker städtebaulichen Ansatz verfolgen. Die Schnittmengen sollen aber auch genutzt werden.
- Frau Katthage bekräftigt die gute Ergänzung der beiden unterschiedlichen Projekte aus sportwissenschaftlicher und städtebaulicher Perspektive.
- Herr Palmen berichtet, dass bereits ein Austausch bezüglich der Begrifflichkeiten stattgefunden hat.
- Herr Wibowo weist darauf hin, dass die Projekte aufzeigen, dass es sich um ein sehr aktuelles Thema handelt. Die Bundesärztekammer sitze derzeit ebenfalls an einem ähnlichen Verfahren, um für Arztpraxen Informationen zum Zustand der Barrierefreiheit zur Verfügung zu stellen.
- Herr Bothe weist darauf hin, dass sie bereits Informationen zu Praxisbeispielen und Modellregionen haben und diese zur Verfügung stellen könnten. Weiterhin bekräftigt er das große Interesse an einer Mitarbeit und verweist auf weitere Projekte mit der „Aktion Mensch“.
- Für die nächste Beiratssitzung ist geplant, dass über die weiteren Ergebnisse aus dem Projekt von Herrn Haut und Herrn Wibowo berichtet wird.

4. Top 5: Bericht von anderen Projekten mit Relevanz für das Forschungsprojekt

- Herr Thieme fährt fort mit Berichten von anderen Projekten mit Relevanz für das Forschungsprojekt. Im Projekt Sportsattelitenkonto konnten im Rahmen der Befragung von Kommunen Fragen zur (1) Einschätzung des Versorgungsgrades, (2) zum Vorhandensein von Informationen hinsichtlich des Sanierungsbedarfes und (3) ob Kommunen bereit wären, Daten für das Projekt zur Verfügung zu stellen eingebracht werden. Herr Thieme verweist auf Herr Repenning, der nun über die Ergebnisse der ersten beiden Fragen berichten soll.
- Herr Repenning berichtet, dass die Kommunenbefragung in 2022 stattgefunden hat und die Feldphase gerade beendet wurde. Es wurden drei Fragen des SDS berücksichtigt. Die Gesamtauswertung sei jedoch noch nicht fertiggestellt. Primär handelte es sich nicht um Sanierungsbedarfe sondern eher um die Anzahl und Kosten von sowie Ausgaben für Sportstätten in Kommunen. Die Online-Befragung richtete sich an alle Kommunen in Deutschland im Zeitraum September 2022 bis Dezember 2023. 364 Kommunen haben vollständig teilgenommen. Überwiegend haben Bürgermeister*innen teilgenommen, aber auch Personen aus der „allgemeinen Verwaltung“, der Bauverwaltung, dem Sportamt sowie der Finanzverwaltung. Die Daten wurden nach Einwohnerklassen und Region gewichtet, um eine repräsentative Abbildung der Kommunen erzielen konnten. Die bisherigen Ergebnisse seien sehr stabil.
- Herr Repenning fährt fort mit den Ergebnissen zu Frage 1 („Wenn Sie vergleichbare Kommunen betrachten, wie würden Sie den Versorgungsgrad in Ihrer Kommune mit Sportstätten in den verschiedenen Sportstättenkategorien einschätzen?“). Ein Großteil habe berichtet, der Versorgungsgrad sei auf gleichem Niveau, einige berichteten jedoch auch, sie seien unterdurchschnittlich bzw. überdurchschnittlich versorgt, vereinzelt wurde auch eine stark überdurchschnittliche Versorgung angegeben (für Sporthallen und Sportfreianlagen). Bei Frei- und Hallenbädern gäbe es jedoch Unterschiede, wobei die eigene Einschätzung des Versorgungsgrades schlechter ausfiel und einige keine Aussage treffen konnten.

- Herr Repenning fährt fort mit Frage 2 („Aktuell wird über den Sanierungsbedarf kommunaler Sportstätten diskutiert. Für wieviel Prozent Ihrer Sportstätten liegen Ihnen belastbare Angaben zum jeweiligen Sanierungsbedarf vor?“). Hierbei ergaben sich durchaus unterschiedliche Aussagen von unterschiedlich großen Kommunen. Insgesamt behaupteten 30%, es lägen keine Informationen vor. 25% konnten diesbezüglich keine Aussage treffen und 44% berichteten von vorliegenden Informationen (zu im Schnitt 61% der Sportstätten). Deutlich sei, dass, je größer die Kommune ist, desto häufiger liegen Informationen zum Sanierungsbedarf ihrer Sportstätten vor.
- Herr Repenning berichtet sodann von den Ergebnissen der dritten Frage (Ob Kommunen bereit sind, Informationen zum Sanierungsbedarf zu teilen und Ihre Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.). 35% der Kommunen seien dazu bereit, Informationen zu teilen, welche direkt an das Projekt SDS weitergeleitet wurden.
- Herr Thieme verweist auf den Vergleich der wahrgenommenen Versorgungsgrade zwischen den verschiedenen Sportartentypen und hebt den deutlichen Unterschied von Sporthallen und Sportfreianlagen zu Frei- und Hallenbädern hervor. Wie diese zu begründen sind, stehe offen und müssten genauer diskutiert werden. Zudem verweist Herr Thieme auf das Ergebnis der zweiten Frage, nach dem kleineren Kommunen weniger häufig belastbare Informationen zum Sanierungsbedarf vorliegen und beschreibt, dass dies den Erfahrungswerten entsprechen würde. Herr Thieme verweist zudem auf das Problem, dass Kommunen mit mehr Informationen Vorteile bei der Antragstellung für Förderprogramme haben. Kommunen, die keine oder nur wenige Informationen liefern können, seien benachteiligt. Dabei ergebe sich eine Pfadabhängigkeit hinsichtlich der Versorgungslagen in den jeweiligen Kommunen.
- Herr Mommert stellt die Rückfrage an Herrn Repenning, ob sich nur 2 Großstädte an der Befragung beteiligt hätten.
- Herr Repenning antwortet, dass dies zutrifft. Diesbezüglich ruft Herr Repenning dazu auf, wenn Informationen aus größeren Städten (z.B., Anzahl von und Ausgaben für Sportstätten) vorhanden sind, diese bitte, falls möglich, weiterzuleiten.
- Herr Mommert schlägt seinerseits vor, in Zukunft in Austausch zu treten, um zu schauen, ob die Partizipation erhöht werden könnte.
- Herr Repenning bestätigt, sich bei einer Wiederholungsstudie besser abzustimmen.
- Herr Wäsche stellt eine Frage hinsichtlich der Belastbarkeit der Daten. Existiere eine gewisse Selektivität, da u.a. nur 2 Großstädte berücksichtigt wurden? Zudem stellt er die Frage, was der Hintergrund der zweiten Frage ist.
- Herr Thieme antwortet, dass die Fragen von Seiten der Hochschule gestellt wurden. Es wurde überlegt, wie die subjektive Einschätzung von Kommunen sei und wie Entscheider vor Ort sich selbst einordnen würden hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung zu vergleichbaren Orten. Es sollte Hinweise darauf liefern, wie politische kommunalpolitische Diskussionen geführt werden könnten, im Vergleich zu anderen Kommunen. Dahingehend existierten in der Literatur bisher noch keine Daten.
- Herr Wäsche fragt, welche Rückschlüsse man daraus ziehen könnte?
- Herr Thieme antwortet, dass dies noch nicht diskutiert wurde.
- Herr Wallrodt vermutet, dass diese Daten auf Karten dargestellt werden könnten und Korrelationen bezüglich der subjektiven Einschätzung des Versorgungsgrades mit den objektiven Daten identifiziert werden könnten. Eventuell gäbe es eine Verzerrung der Wahrnehmung in den Kommunen.

- Herr Thieme verweist zusätzlich auf den Unterschied zwischen Bädern und anderen Sportstätten, welcher näher analysiert werden könnte.
- Repenning greift die erste Frage von Herrn Wäsche auf und beschreibt, die Stichprobe sei nicht selektiv. Es wurden alle Kommunen angeschrieben. Es gäbe Kommunen, die seltener teilnehmen, große Kommunen seien unterrepräsentiert, abgesehen davon seien die Daten jedoch sehr belastbar. Die meisten Kommunen in Deutschland seien zudem eher klein.
- Herr Mommert weist erneut auf die Unterschiede zu den Bäderdaten hin. Diese könnten mit Größe der Kommunen zusammenhängen. Bäder seien nicht flächendeckend vorhanden. In kleinen Kommunen wäre es eher ein „dichotomes Merkmal“ (vorhanden, nicht vorhanden). Kommunen, die ein Bad besitzen, im Vergleich zu anderen Kommunen, die kein Bad besitzen, würden grundsätzlich eine bessere Versorgung wahrnehmen. In Städten wäre die Situation eventuell anders, da unter Umständen mehr Bäder vorhanden sein könnten.
- Herr Thieme stellt die Frage an Herrn Monschau nach dem aktuellen Stand des DSD.
- Herr Monschau beschreibt, das Projekt sei im Zeitplan. Die Kooperationsvereinbarung mit dem KPMG und dem IT-Dienstleister wurde bis zum 28.02. verlängert. Der Folgevertrag sei in Bearbeitung wird ausgehandelt bis Mitte Februar. Inhaltlich ist in dem Projekt für 2023 geplant, dass die Daten aller Bundesländer in Produktivdatenbank geladen werden sollen. Momentan existieren 2 Datenbanken. Zudem soll die Dokumentation und Modellierung der Prozesse des Datenmodells und der Plattform vervollständigt werden. Zusätzlich soll darüber hinaus mit „KI“ gearbeitet werden. Bisher wurden nur Daten eingesammelt, die bereits existieren. Zusammen mit der KPMG soll der Datensatz jedoch mittels KI (Machine Learning) ergänzt und mit Metadaten angereichert werden. Zudem sollen APIs genutzt werden, um den DSD für interessierte Nutzergruppen zu öffnen. Darüber hinaus wurden Gespräche mit dem DOSB hinsichtlich der Bewegungslandkarte geführt. Es existierten unterschiedliche Zugänge, jedoch könnten die Projekte sich ergänzen. Herr Monschau berichtet zudem, der Projektleiter von KPMG hat die KPMG verlassen, es wurde jedoch schon ein neuer Projektleiter gefunden und das Team wurde um einen KI-Experten ergänzt. Die Weboberfläche sei soweit fertiggestellt und das Datenerhebungskonzept wurde dokumentiert und eingesetzt. Vorarbeiten des Projektes würden im ersten Halbjahr 2023 zusammenlaufen, um den DSD zu vervollständigen.
- Herr Thieme ergänzt, dass Herr Wedelich (Referatsleiter Sportministerium Niedersachsen) nun als Vertreter der Länder im Beirat fungiert. Insbesondere, wenn es um die Validierung von Länderdaten ginge, sei eine Absprache mit den Ländern wichtig.
- Herr Monschau bedankt sich für den Hinweis und beendet den Bericht über das Projekt.
- Herr Thieme geht sodann zum nächsten Tagesordnungspunkt über.

5. Top 6: Sonstiges:

- Herr Güldner stellt die Frage (vor dem Hintergrund der Energiekrise), ob ein Überblick für Deutschland existiere, wie die Nutzung öffentlicher Sportstätten geregelt ist: Wo gibt es Entgelte bzw. in welcher Höhe?
- Herr Bothe antwortet, dass es für Sachsen-Anhalt keine Übersicht gibt. Das Thema soll jedoch angegangen werden, da bei Ihnen die gleiche Problematik vorliegt.

- Herr Stucke berichtet, dass für Sie auch keine allgemeine Übersicht existiert. Zusätzlich verweist Herr Stucke darauf, dass der Investitionspakt Sportstätten zum 31.12.2022 ausgelaufen ist und fragt hinsichtlich der weiteren Bearbeitung seitens des DiFU.
- Herr Thieme entgegnet, dass die Frage gleich beantwortet wird.
- Frau Weitzmann bezieht sich auf die Frage von Herrn Güldner und berichtet, dass sie diese Frage bereits in ihrer Vereinsbefragung gestellt haben. 43% mussten schon jetzt eine Energieumlage oder Pacht zahlen, wenn sie eine fremde Sportstätte genutzt haben (Frau Weitzmann verlinkt zudem die gesamten Ergebnisse der Befragung: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/Sportentwicklung/Finale_Ergebnisse_Umfrage_Energiekrise.pdf).
- Herr Thieme berichtet, dies sei für Thüringen und Rheinland-Pfalz kein Thema, da über ein Landesgesetz die Beteiligung von gemeinnützigen Vereinen noch ausgeschlossen ist.
- Herr Schneider beschreibt, in NRW habe es eine Abfrage über die AG Deutscher Sportämter Rhein-Ruhr gegeben. Die Ergebnisse könnten zur Verfügung gestellt werden.
- Herr Mommert ergänzt zu der Aussage von Frau Weitzmann. Zu Unterscheiden sei die stundenweise Überlastung von Sportstätten, wo in der Regel eine Entgeltfreiheit existiere, dann besteht auch keine Beteiligung an Strom oder sonstigen Betriebskosten. Bei einer längerfristigen Überlastung (Pacht) bestünden selbstverständlich Nebenkosten und Betriebskostenabrechnungen.
- Herr Güldner beschreibt, dass der organisierte Sport in Hamburg dauerhaft Entgeltfreiheit nutzt.
- Herr Thieme fährt fort und berichtet, dass der Investitionspakt Sportstätten eingestellt werden soll. Die Arbeit des DiFu gehe bis zum 31.03.2023 weiter, danach soll die Arbeit eingestellt werden, wobei Herr Thieme auch keine andere Begleitung des Investitionspaktes Sportstätten bekannt sei. Eventuell soll eine Begleitung von „Sport, Jugend & Kultur“ stattfinden, dies seien jedoch nur erste Gedanken. Zudem würde für die Projektabwicklung/-steuerung für „Sport, Jugend & Kultur“ ein Referat/eine Gruppe beim Bauministerium (BBSR) aufgebaut werden.
- Sodann erfolgt die Terminabsprache. Konkret wurde der 31.03.2023, 10:00 Uhr für die nächste Beiratssitzung vereinbart.
- Abschließend verweist Herr Thieme erneut auf die Beteiligung an den Arbeitsgruppen für die Entwicklung der Systematik zu den Versorgungsgraden für Sporthallen und Sportfreianlagen. Interessenten könnten sich diesbezüglich bei Herrn Thieme oder Herrn Wallrodt persönlich melden. Zudem könnten verfügbare Datensätze direkt übermittelt werden.

TeilnehmerInnen**Beiratsmitglieder**

	Stefan	Günther	Sportamt, Stadt Bonn
Dr.	Alexander	Kiel	Freiburger Kreis e.V.
Dr.	Alex	Mommert	Deutscher Städtetag (DST)
	Sven	Repenning	ZHMforum
	Niclas	Stucke	Deutscher Städtetag a.D., Bergische Universität Wuppertal
	Heiner	Peschers	Instituts für Sportstättenberatung GmbH
	Robert	Bothe	LSB Sachsen-Anhalt e.V.
Prof. Dr.	Christian	Kuhn	IAKS Deutschland
	Thomas	Schneider	Sportamt, Stadt Köln
	André	Güldner	Landessportamt Hamburg
	Ludwig	Böckmann	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Weitere TeilnehmerInnen

	Wolfgang	Hein	VISION 12! Projektentwicklungs- und Planungs- GmbH
	Martin	Westermann	Sportamt Darmstadt
Prof. Dr.	Martin	Thieme-Hack	Hochschule Osnabrück
	Robert	Aue	LSB Niedersachsen
	Philipp	Wedelich	Sportministerium Niedersachsen
	Maike	Weitzmann	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
Dr.	Jan	Haut	Universität Wuppertal
	Jonas	Wibowo	Universität Wuppertal
Dr.	Andrea	Horn	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
	Jutta	Katthage	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
	Michael	Palmen	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
	Christopher	Monschau	Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)
Prof. Dr.	Lutz	Thieme	Hochschule Koblenz
	Sören	Wallrodt	Hochschule Koblenz

Schätzverfahren zu Deutschen Sportstätten



Matthias

Weinfurter

Hochschule Koblenz